Land ohne Heimkehr

Autor(en): **Hardung, Victor**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **22 (1918)**

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-574790

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

mich, Mario, laß mir die Ruhe und das Sterben!"

„Dein Leben, dein liebendes, will ich, fordere ich, mit dem Recht des lebenden Mannes!"

Mario weiß es, oder weiß es sehr gut, daß er ein wüstes Wort gesprochen. Kann er anders? Er kann es nicht! Sein Leben fordert ein Leben; er muß fordern, will er leben.

Da ist Mario Zanetti zu der frechäugigen Rosetta Bianchetti gegangen.

* * *

Wieder ist Nacht. Im Garten der Maria Adamina halten sich der Mario und die Rosetta eng umfangen.

„Rosetta, du liebe, glühende, warme, küsse mich, daß ich blute, daß ich ganz in dir bin! Ich will lieben einmal, zu Ende lieben!"

„Mario, du Starker," sagt sie, „ich will dich zu Tode lieben; du mußt wissen, daß du einmal gelebt und geliebt hast, dieses Bewußtwerden will ich dir schaffen, du schöner, heißer Mann. Die Rosetta ist Leben für die Erde; die Maria, ha, ist ein Engel für den Himmel. Du willst leben, Mario, und ich mit dir!"

„Ja, ja, ja," sagt Mario und endet das Wort mit seinen Küssen.

* * *

Herbst ist jetzt. Der Garten der Maria Adamina ist kalt, müde hangen seine Zweige zu Boden. Ein erster Frost ist über das Leben des Gartens gekommen, hat Ruhe und Tod in lustiges Blätterspiel und Farbenglühen gebracht.

Mario sitzt müde und einsam im Garten eng zusammen mit dem kühlenden Schatten Enttäuschung, aber auch mit dem aufquellenden Leuchten hinter ihm, dem Erkennen des Weisen.

„Ich Narr, ich Narr," murmeln seine Lippen in einem fort.

* * *

Und wieder ist Frühling. Wieder blühen im Garten der Maria Adamina blutrote und unschuldweiße Kamelien, und wieder ist das schwere Düften der Mimosen darinnen.

Mario und Maria schreiten im stillen Ineinanderleuchten der Augen die alten Pfade, und eines ist jetzt des andern; in einem neuen jungen Schimmer von Morgenrot wandelt Maria, und Mario sagt es mit der Stimme des Gesanges aus Himmelsfernen:

„Glück ist jetzt, Maria, seliges Kinderglück und beseeltes Leben; vorher war Kraft und Blut in mir, jetzt ist es still, nun die Seele wacht."

Und Mario Zanetti kränzt sein Weib mit weißen Kamelien, mit lauter weißen Kamelien.

Land ohne Heimkehr

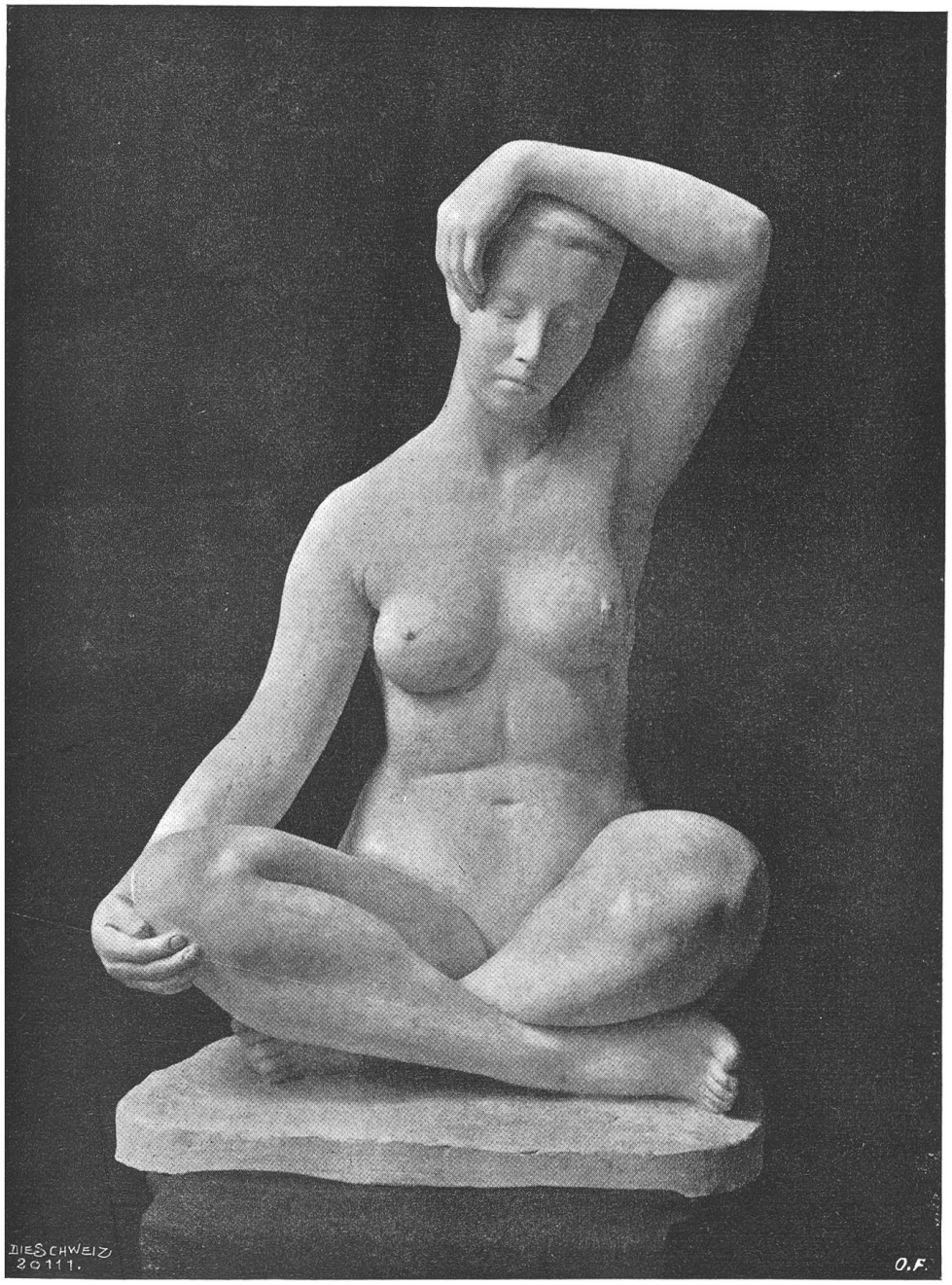
So laß uns, Herz, den nächtigen Stimmen lauschen
Von welken Winden, die verloren wehn,
Von Strömen, die in Finsternissen rauschen,
Von armen Wandrern, die vorübergehn.

O, was sie künden, das ist unser Leben,
Und was sie klagen, ist auch unsere Pein.
Und was sie suchen, ward uns nicht gegeben,
Und was sie finden, wird auch unser sein.

Was alle leiden: Einer erbt's am andern —
Das ist der Schmerz, die Sehnsucht, die uns brennt:
Wir müssen wandern, arme Seele, wandern
Der Heimat zu, die keine Heimkehr kennt.

Victor Hardung, St. Gallen.

□ □ □



Emma Sulzer-Forrer, Winterthur.

Ruhende.

Phot. H. Linck, Winterthur.